

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abtheilung Jahrgang.

Zusätze

worben pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfern nach Umständen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Retraum pro Zeile 40 Pf.

Erkennt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

1884.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 31. Dezember

Nr. 306.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die „Saale-Zeitung.“

Wir bitten unsere Leser, dieselbe rechtzeitig zu erneuern, damit der Beginn des neuen Quartals die Abtheilung der Zeitung nicht unterbrochen werde und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungscatalog unter Nr. 4168 bezeichnet ist.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle 2 M., durch die Post bezogen einschließlich der Postprovision 2 M. 50 Pf., excl. Postgeld. Vorauszahlungen haben bei dem großen Verkauf der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Die Bekanntmachungen des Königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizeibehörde werden in Halle werden, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, von jetzt ab auch durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Hebung der deutschen Seefischerei.

In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich während der letzten Wochen mehrfach mit der Frage der Hebung unserer Seefischerei, welche in der That von so allgemeinem Interesse ist, daß wir die öffentliche Aufmerksamkeit darauf lenken möchten. Es ist eine traurige, aber nicht zu leugnende Tatsache, daß unsere Nordseefischerei unheimlich zurückgegangen ist, je mehr im Nordseegebiet die Seefischerei durch Dampfer erstickt wurden. Dazu trat dann noch die Erhöhung der Steuern, während früher in Ostpreußen jährlich 300 Schiffe gebaut wurden, werden jetzt kaum noch 10 fertig gestellt. Und mit der Seefischerei ging auch die Fisch- und Walfischerei, die 1866 noch 1076 Fahrzeuge beschäftigte, zurück. Beim Walfischfang unter diesen Umständen der Wohlstand der schiffahrtstreibenden Bevölkerung sank und diese sich anderen Erwerbszweigen zuwandte. 1875 zählten die Navigationschulen von Ostpreußen noch 675 Schüler, im Jahre 1880 nur noch 320. Die Steuermannschaft bestand 1877 73, 1882 31 Schüler. So weit ist es gekommen, daß die verheerete Art deutscher Schiffe dieses ausländische Mannschaff einziehen muß. Es liegt auf der Hand, daß auch unsere Kriegsmarine ernstlich unter diesen Verhältnissen zu leiden hat. Um die nöthige Zahl von Matrosen und Unteroffizieren zu gewinnen, sieht sich die Verwaltung schon seit einer Reihe von Jahren genöthigt, zum Nothbehelf von nicht aus der laufenden Bevölkerung hervorgegangenen Vierjährig-Verwilligten zu greifen. All diesen Umständen, den lokalen wie den nationalen, liegt sie am nächsten, wenn es gelänge, unsere deutsche Seefischerei zu heben. Die Küstenbevölkerung würde lobenswerthe für sie besonders geeignete Arbeit, unsere wachsende Flotte gewinnen tüchtige Kräfte. Aber noch mehr als das, die bessere Ausnutzung des Reichthums unserer Meere würde der Ernährung großer Kreise unseres Volkes zu gute kommen. Denn durch reichlicheren Fang verbunden mit zweckmäßiger Organisation des Verkehrs, insbesondere auf den Eisenbahnen, und

des Verkaufs auf den Märkten der Städte, läßt sich der Konsum des Fisches, dieses besten Nahrungsmittels neben dem Fleische, ganz erheblich steigern. Und endlich bleiben die vielen Millionen, die wir jährlich den fremden Fischen, Engländern, Holländern u. zu zahlen haben, im Lande. Ist es nicht unmächtig, daß unser Volk, das über so vortheilhafte und pure auf die Konkurrenz in fremden Meeren verzichtet, sondern seine eigenen Gewässer bis dicht an die Küsten durch fremde Fischer ausbeuten läßt? Wie elend erscheint unsere Hochseefischerei, wenn wir sie vergleichen mit derjenigen anderer Nationen! Die Fischereiflotte Deutschlands an der Nordsee, von der Cms bis zur Eibe besteht zur Zeit aus 12 Fähringen, loggern in Emben, etwa 70 Schellfischschuppen aus den ostpreussischen Inseln und etwa 270 Övern von der Unterelbe, welche insgesamt etwa 1200 Millionen beschäftigen. Dagegen hat England 32,500 Fahrzeuge mit 109,000 Köpfen Besatzung, Frankreich 22,000 Schiffe mit 80,000 Mann (neben 56,000 Meerfischern). Allein für Fähringen zahlen wir 30 Mill. M. jährlich an das Ausland (wieweil für andere Fische ist uns unbekannt). Schon der Fähringimport holländischer Fische über Hamburg, Stettin, Königsberg, Danzig und Bremen erforderte einen Werth von nahezu 2 Mill. M. Soll das so bleiben? Nein, die vielen Millionen, die jetzt in das Ausland fließen, die deutschen Fischer, Schiffbauer, Walfänger, Segelmacher, Kapitalisten, die Fährer und Fährer verdienen. Doch dies das zu erwerbende Ziel ist, was von vornherein klar, nur um die Mittel zur Erreichung desselben drehte sich die Diskussion. Vor allem erwiderte man im Reichstage die Frage, was von Seiten des Reichs und der Einzelstaaten zur Förderung der Sache geschehen könne. Man hätte ja allerdings erwarten dürfen, daß angesichts der günstigen finanziellen Verhältnisse, welche die Fischereiwirtschaften in anderen Ländern aufzuweisen haben, auch bei uns das Privatkapital selbständig vorgehen würde, da dies aber bis heute nicht geschehen ist, werden das Reich und seine Glieder anzuregen und unterstützend eintreten müssen. Von den verschiedenen Vorschlägen, welche in Bezug hierauf gemacht wurden, wollen wir hier nur erwähnen: 1. Staatliche Garantie eines möglichen Zinses einer Fischerei-Kreditanstalt auf eine Reihe von Jahren; 2. Prämien für die Fischerei (ähnlich wie in Holland); 3. Trennung der gesetzlichen Vorschriften für Fischerei- und Fischereiführer; 4. Herabsetzung der Wasserungsgebühren und Postgebühren für die Fischereifahrzeuge; 5. Ermäßigung der Eisenbahntarife für Fische.

Politische Uebersicht.

Die neuen Vorschläge Englands zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten sind den Wächtern schon vor geraumer Zeit unterbreitet worden. Seitdem haben dieselben zu den verschiedenen, in denen sie immer wieder vorkommen, auf die man ununterbrochen sein Augenmerk richten muß, weil man weiß, daß sie bestimmt wiederkehren. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, den Inhalt eines augenblicklich inspirirten Artikels der „Nord. Allg. Ztg.“ kennen zu lernen, in welchem der Standpunkt der deutschen Regierung dargelegt wird. Die „Deut. News“ hatten einen Artikel zur Sache gebracht, in welchem eine Reihe „wunderlicher, aberner Gründe“ — wie die „N. Z.“ sie nennt — zur Erklärung des Umstandes angeführt worden waren, daß die Mächte und insbesondere Deutschland sich noch immer

nicht über die englischen Vorschläge geeinigt haben. Zur Erklärung dieses Umstandes sagt man die Vorbedingung:

Die kontinentalen Mächte haben ohne Ausnahme an ihren Beziehungen zu einander ein wichtigeres Interesse, als an ihren Beziehungen zu Egypten. Für jede der großen kontinentalen Mächte ist die Frage viel wichtiger, ob sie mit ihrem kontinentalen Nachbarn in Frieden und gutem Einvernehmen lebt, als die Frage, was aus Egypten wird. Diese Mächte werden also die ägyptische Frage in erster Linie aus dem Gesichtspunkte anfaßten, ob sie, wenn sie auf die englischen Vorschläge eingehen, ihre Beziehungen zu den übrigen Mächten vergrößern oder gar gefährden. Ganz zweifellos ist es, daß nicht England unter allen kontinentalen Mächten Frankreich als die deutsche Mächte am meisten bei der Zukunft Egyptens und bei der Einwirkung der ägyptischen Frage interessiert ist. Wenn England und Frankreich über die ägyptische Frage einig werden, so würde es wahrscheinlich nicht sehr schwer fallen, eine von beiden mit gleichem Eifer erstrebte Verständigung mit den übrigen europäischen Mächten zu erreichen. So lange die Verständigung zwischen England und Frankreich aber nicht vorliegt, kann es wohl im Interesse der englischen Regierung liegen, Deutschland dafür zu gewinnen, das es femerhin zuerst die englischen Vorschläge annehme, um dann die französische Regierung unter die diplomatische Herrschaft des deutsch-englischen Bündnisses zu bringen. Aber das Interesse, welches Deutschland an seinem guten Einvernehmen mit Frankreich hat, ist ein so großes, um es wahrscheinlich zu machen, daß die deutsche Politik sich dazu ergeben werde, die englisch-ägyptischen Angelegenheiten aus dem französischen Standpunkt zu betrachten, daß die deutsche Politik einen so hohen Werth darauf lege, sich die gute Meinung Englands zu erhalten, um schließlich aus Umständen oder aus veränderten Bestimmungen ungenügend gegen englische Wünsche zu sein; nur müßte diese englischen Wünsche nicht so weit gehen, daß sie, ohne eigene deutsche Interessen zu berücksichtigen, sich freundschaftlich durch diplomatische Mächte erreicht werden müßten. Keine der kontinentalen Mächte wird die erste sein wollen, welche dem Artitel der übrigen durch Ausnahme oder Ablehnung der englischen Vorschläge vorgeht. In der letzten Wendung konnte man den Rath zur Einberufung einer zweiten ägyptischen Konferenz zu ertheilen geneigt sein.

Bekanntlich haben die Verhandlungen über das französische Budget in der Deputirtenkammer einen solchen Umfang angenommen, daß die Feststellung des Etats vor dem 1. Januar nicht mehr möglich war. Die Regierung machte daher den Vorschlag, für das erste Quartal 1885 eine Budgetsumme von 1 Milliarde Frs. zur Befreiung der Ausgaben zu bewilligen. Diesen Vorschlag hat die Kammer am Montag mit 351 gegen 127 Stimmen genehmigt und so dem Kaiser vorgelegt. — Im Senat richtete am Montag der Graf St. Balizer eine Anfrage an die Regierung über die Ackerbaufrage, betragte, daß die Kommission betrübe der Erhöhung der Zölle auf Vieh und Getreide mit ihren Arbeiten so langsam vorwärts komme und fragte schließend, ob die Regierung beabsichtige, die von der Kommission abgezeichneten Zölle auf Vieh zurückzuführen. Der Ackerbauminister erwiderte, die Regierung werde die Wünsche aufrechtzuerhalten und bei Wiederzusammentritt der Kammer verlangen, daß die Ackerbaufrage auf die Tagesordnung gesetzt werde; die Regierung werde alles nur mögliche thun, um die Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung zu verbessern. Aus Hongkong wird dem „Standard“ gemeldet, daß im

Die letzte Predigt.

Ein Selbstverleib.

In seiner Stundbuch ging der Herr Pastor auf und ab. Es war der letzte Abend des Jahres, und er hatte seinen letzten sonntäglichen Gemeinde die Abendpredigt gehalten. Von der höchsten Blüthe der Zeit hatte er gesprochen, der wir Menschen weder handlos unterworfen seien, und von der Ewigkeit Gottes, welche der einzige Trost inmitten der allgemeinen Vergänglichkeit sei. Aber nicht nur in allgemeinen Gedanken hatte er sich bewegt, sondern er hatte nach seiner Gewohnheit die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde ins Auge gefaßt und sowohl den Ausfall der Ernte als auch bevorstehende Familienereignisse in den Kreis seiner Betrachtung gezogen. Denn er wußte, daß diese einfachen Leute den Rath der Welt am besten verstehen, wenn er ihnen im Spiegel des Mitvollkommens ihrer persönlichen Geschichte gezeigt würde. Wie einem erhabenen Gebet hatte er geschlossen, in welchem er als Herr der ihm anvertrauten Herde dem Vater der Barmherzigkeit gebot für alle Wohlthaten und Prüfungen des vergangenen Jahres. Die Alten hatten beifällig mit den Köpfen genickt. Sie schätzten und billigten die milde Frömmigkeit des ehrwürdigen Seelherzogs, der seit beinahe fünfzig Jahren ihr Lehrer und Freund war, der sie selbst, ihre Kinder und Kindesinder gelehrt, konfirmirt und getraut und an manchem Gange herliche Trauwerke gespendet hatte. Er hält sich gut — er verliert seine Sorge, — man mecht ihm die Ehre nicht an, — sprach einer zum andern, während sie bedächtigen Schrittes, das Gefangnis unter dem Arm, den heimathlichen Geschäften gingen. Das junge Volk war nicht ganz so andächtig gewesen. Die Wüthigen hatten sich verhalten noch den Wüthen hinübergeben, die mit blühenden, erhabenen Gesichtern zu den Säulen der Kanzel saßen, und in den hellen Augen der Jungfrauen hatte es ab und zu glühend glänzend in froher Erwartung der Entzückungen, Gesänge und Tänze, welche die Herr des Jahres festlich versprach. Manches Scherzwort floß schon auf den

Heimwege von der Kirche herüber und hüber, wie die Schneebälle, mit denen Knaben und Mädchen sich neckten. Der Herr, der sich ein wenig erheitert fühlte, hatte sich für verabschiedet und nach dem Abendessen sein Arbeitszimmer zugeht. Denn schon morgen war wieder ein Festtag und die Predigtredner waren noch ihrer Vorbereitungen. Auf dem Spritzenwagen lagte ungeheure Bogen Kompositionen, und je nachdem der alte Herr einige Gänge durch die Stube gemacht und die gemauerten Gedenktafeln formulirt hatte, legte er sich nieder, sie schwarz auf weiß festzuhalten, und so wiederholte er, abwechselnd sitzend und wandernd, das durch langjährige Übung vertrante Spiel. Es war ein rechtlich Studirzimmer, das der Alte, der das schwarze Amtkleid mit dem bequemen Hausrock vertauscht hatte, freuz und quer durchnahm. Nicht eins von den neuemöblichen, von eleganten Fußbaummöbeln setzte Pfirnde oder gute Holzstuhl bezogen, wertvolle Stuhlleuchte von den Wänden leuchteten und Bücher der Wissenschaft und Unterhaltung in herrlichen Einbänden die Glasregale schmückten, sondern eins von den alten, traulichen, spinneln, welche unsere Dichter so oft als Schauplätze befeindlichen Weltkreises geschildert und verewigt haben. Rothbraun gebleicht waren die Fische, Stühle und Schränke, deren einfache und beinahe dürftige Formen den Klang des verstorbenen Jahrhunderts trennend vor den Augen stellten. Von Tabakrauch gebläut war die Decke, in deren Mitte der kreisförmige Schein der darunter stehenden Lampe zitterte. Ein holzernes Sopha mit lattenmatten Überzüge stand zwischen den Fenstern, über der Lehne lagen Kalar, Polster und Kissen. Die Hauptwand nahm ein mächtiges Wandbild ein, dessen zweifelhafte Ordnung nur der Pflaster zu entwirren vermochte, während in der dahinter befindlichen Ode ein etagenweise aufgebautes Bild die jahrelangen Pflichten des geistlichen Herrn trug. Werthwüthig, die Vorbereitung wollte dem Herrscher heute nicht wie sonst von Herzen gehen. War es die Erziehung der Schwelgerpredigt, die seine Lebensarbeit gefangen hielt? Waren es die Nachwirkungen der Weisungsgebote, die er in Predigt und Mitheden pflichte? Freilich, er hatte schweren Heilens gehabt. An jedem der beiden Feiertage hatte er zwei volle Gottesdienste halten müssen, je einen in dem eine Stunde

entfernten Altarort, wozu nur bescheidene Wege führten. Er hätte einen seiner Nachbarn und Gewarten bitten können, anzupacken und ihn hüberzuführen. Aber der wachere Mann gönnte den Bauern und ihrem lieben Vieh die Ruhe des Bergaufens, außerdem fühlte er sich rüstig genug, den erkrankenden Gang durch die Bur, wo er jeden Tag dreißig Stunden, gewohnheitsmäßig zu unternehmen. — Da willst du eine Pfiste angucken, dachte er, dieses Panktilden wird helfen, die fockenden Gezeiten in Flug zu bringen. Und er griff nach Rohr und Tabakpfeife. Die Wollen um sich her bläuen trat er von neuem seine Wanderung an und schon füllte sich die erste Seite mit dem schriftlichen Ertrage seines Nachdenkens. „Herr, los uns noch die Jahr!“ war sein Thema, das er dem Gleichnis vom Feigenbaum im Weinberge nach dem Evangelium des Lukas entlehnt hatte. Ein neues Jahr thut seine Forten auf, zogen überireiten wir seine Schmelze, denn wir wissen nicht, was es uns bringen werde. Von oben kommt unsere Kraft, Segen der Arbeit, Trost im Leben. Raß uns die neue Zeit beugen zu deiner Ehre, in Dienste deines Reiches, zu unserm Gewinn, zur Freude der Gemeinde und der ganzen Menschheit! Vorbar schwarze die Feder über den Bogen, und während die Rute trocken wurde, schreite der Herr wieder auf und ab. Es war auffallend still seit im Pfarrhaus, nur aus der Küche klang gemeldet das Klappern von Tellern und Tassen, welche die Wirth nach dem Abendessen des Tages fährte, und im Traume kurrte die und da der Pfand, wenn ein Jag milber Gänge über das Dorf strich. Es war nicht immer so still in der Pfarre gewesen. Die Ganskraut hatte darin geklappert, Künze und Enten hatten im Hofe umhergeschritten, Hegen und Schafe hatten in den Gassen gemekelt, in früheren Zeiten hatte sogar eine Kuh geböhrt, von der selbst bewirthschafteten Viehe reichlich genöhrt. Frische Mädchen und hümmige Wuben hatten im Garten und auf der Scheunentenne sich gemüthelt und mancher löse Jugendfreund der Kinder hatte die erste Nacht des Jahres herausgefordert. Volkswirtschaft war jahraus jahrein unvermeidlich nicht worden, oft haben an Sommernachmittagen die nicht befeigten hüberreife denkbarbare Mithelörter, Gutsbesitzer und Fortier in das weitgeöffnete Dorfport, und bei aus-

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

aus Maßregeln umloft ein Virel von ca. 195 ha und gewöhnliche ...

Betten.

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark,
 Hochfeine Federn mit Daunen, Pfund 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mark.
 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,
 Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

„Thuringia.“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir an Stelle des verstorbenen Herrn W. Hergeselle in Coblen dem Herrn Franz Pirl in Jena einen Agenten unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen die Sache betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.
 Halle a/S., den 30. December 1884.

Die Dampf-Agentur der Thuringia.
 Heinrich Lange.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung ernehme ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Lebens-, Lebens- und Unfallversicherungen aller Art zu billigen Bedingungen.
 Die Prämien sind angemessen und sehr ohne Rücksichtverbindlichkeit. Erhöhte Antragskapitalien und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.
 Zu wenden, den 30. December 1884.

Franz Pirl, Agent der Thuringia.

Kaufmännische Lehranstalt

von R. Gollasch, Halle a/S., Anhalterstr. 1a.
 Vollständige Vorbereitung für den Handelstand. Einzelkurse in Buchführung, Rechnen, Schülerehre, Französisch u. Garantie für schnellen und gründlichen Erfolg. Mässiges Honorar.

Ulmer Dombau-Loose

(Sammlungen 75,000, 30,000, 10,000 Mark bar) sind à 3,50 zu haben bei **J. Bard & Co. und W. König** (Expedition der Saalezeitung) in Halle a/S.

Knechtsteden Gold-Eier-Lotterie.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass zufolge der heute mit Herrn H. Fuchs, Mülheim (Ruhr) getroffenen Vereinbarung die Ziehung der Knechtsteden Lotterie bestimmt am 31. December d. J., Donnerstags 9 Uhr, im Rathhause zu Mülheim stattfinden wird.
 Eine Reduktion der Loose u. Gewinne ist ausgeschrieben.
 Mülheim, den 16. December 1884.
 Der Vorstand des Vereins zur Erh. der Knechtsteden Knechtsteden.
 Geh. Reg.-Rath v. Weinsberg, Hof. Landrath C. F. v. Seltz.
 Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Hälfte u. Porto 30 P.) sind noch zu haben beim General-Agenten
A. Falsch, Mülheim (Ruhr) und deren Vertretungen.

Conto-Bücher,

eines Fabrikat, in allen Dimensionen und den besten dauerhaftesten Einbänden hält stets in großer Auswahl zu billigen Preisen vorrätig.

Extra-Miniaturen schnellstens.

Wilh. Schwarz jun.,

Leipzigerstrasse 20.

Ragozy- u. Argosy-Träger Chr. Voigt,

empfehl.
 Schmeerstr. 33.

Johannes Grün,

Weingroßhändler, Bringen Friedrich Carl von Preußen, Winkel Rheingau, Halle a/S.
 empfiehlt zum Selbstverbrauche vorzügliche Bouleweine, Arrac, Rum, Cognac, echte Aquavize, deutsche und franz. Champagner und sein reichhaltiges Lager aller Sorten in- und ausländischer Weine.

Die feinsten Düsseldorfer

Punsch-Essenzen und Liqueure

Mannheim 1884, 1. Preis. — Analysirt von ersten Chemikern.

B. Meising (vorm. Josef Ciani & Cie.), Düsseldorf.

Man achte genau auf die Firma.
 Verkaufsstellen in Halle:
 Julius Bethge, Otto Eriech, E. B. Falke, Ferd. Hille, W. E. Schmidt, Wilh. Schubert, Gust. Spöner, J. R. Strässner, Oswald Teichmann, A. Trautwein.
 Vertreter: Max A. Müller in Halle.

Th. Stade, Königstrasse 16,

hält seine vorzüglichsten reinen Flaschenweine, Niederlage von Joh. Grün, Schlieffertstr. 12, zu Originalpreisen zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Von Sonnabend den 27. d. M. steht ein Transport Ardennischer u. Dänischer Pferde zum Verkauf.
A. Strehl & Sohn,
 Merseburg.

A. Zuntz (sel. Wwe.,
 Dampf-Kaffeebrennerei
 Bonn, Berlin.
 empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Paketen von 1/2 und 1/4 Kilogr.
 Niederlage in Halle a/S. bei Fran G. Gröhe, Leipzigerstrasse 107.

Neujahrskarten
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigen Preisen **Heinrich Gundlach,**
 Breitestraße 32.

Neujahr-Gratulationskarten,
 feine aparte, reizende Muster in großer Auswahl empfiehlt **G. A. Noll,** große Ulrichstraße 7.

Becker Krieger-Denkmal-Lotterie.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass zufolge der heute mit Herrn H. Fuchs, Mülheim (Ruhr) getroffenen Vereinbarung die Ziehung der Becker Lotterie bestimmt am 15. Januar 85 stattfinden.
 Eine Reduktion der Loose und Gewinne ist ausgeschrieben.
 Beck am Rhein, den 18. December 1884.

Das Krieger-Denkmal-Komitee:
A. Brauer, W. Heister, H. Bellinghoven.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Hälfte u. Porto 30 P.) sind noch zu haben beim General-Agenten — (Haupttreffer 3000, 1000 M. u.)
A. Falsch, Mülheim (Ruhr) und deren Vertretungen.

Feinste Düsseldorfer Punsch-Essenzen,

echt Jamaica-Rum, feinsten Arrac de Goa, alten H. Cognac, empfiehlt

Wilh. Schubert,

große Stein- und große Ulrichstrassen-Gde.

Täglich frische Sendungen

Ratibes- und Holländer Austern

empfangt Wilh. Schubert,

große Stein- und große Ulrichstrassen-Gde.

Blookers holländ. Cacao

das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Ko. genügt für 100 Tassen.
 Vorrätig in allen feinen Geschäften der Branche.
 Fabrikanten **J. & C. Blocker, Amsterdam.**

Um sich vor nassem Fäulen zu bewahren giebt es kein besseres Conservierungsmittel als den seit einer langen Reihe von Jahren wohlbewährten

Gummithran

zum Weich-, Geschmeid- und Wasserbeständigen der Gießeln u. Bedeckungen, Best. bei 30, 40, 50 u. 1,20.
 Wiederverkäufern lohnender Rabatt.

Albert Schlüter Nachf. Georg Uber,

Halle a/S., große Steinstraße 6.
 Niederlagen befinden sich in:
 Merseburg bei Gust. Fied.,
 Querfurt bei Julius Fie.,
 Sangerhausen bei Th. Schneider,
 G. Goye,
 J. H. Braun,
 Schönebeck bei W. Wegner,
 Seiffen bei W. Ulrich,
 Zeitz bei H. G. Götter,
 Eilenburg bei H. G. Götter.

Rum, Arrac, Cognac,
 Rumpunsch-Extract,
 Rothweinpunsch-Extract
 empfiehlt **Julius Herbst.**

Sylvester.
 Punsch, biberic, sowie Arrac, Cognac, echtes Arrac, Qualität, zu betannt billigen Preisen, offerirt
G. Spöner, gr. Klausstr. 8.

Holzwohle,
 lambriches, bestes u. billigstes Parfügungsmaterial für Glas, Porzellan u. Kunstgegenstände, auch als
Polstermaterial
 vorzüglich, liefert billig
Dampfplätzwerk Cönnern.

empfehl.
 mit Kontrollstreifen der Königl. preuss. Brunn- und Badeverwaltung in Ems empfiehlt in 1/2 Schachtel à 85 P., in 1/4 Schachtel à 50 P.
Helmbold & Co., Halle a/S.

Butter
 empfiehlt in bester Qualität mit netto 1 Pf. franco gegen Nachnahme feinste Grahmbutter à 10,50, do. gelassen à 10,—.
 Gutsbutter mit und ohne Salz à 8,— bei Mehr-Abnahme billiger.
Jacob Latz,
 Buttergeschäft in Ulm a/D.

Visitenkarten

(Buch- u. Steindruck)
 in nur eleganter Ausführung sowie

stimmliche einfachen oder besseren **Drucksachen** in Schwarz- und Buntdruck für Handel, Gewerbe und Private liefert in geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen

Carl Colbartzky,

Gr. Ulrichstrasse 45 — Spiegelgasse 3.

Tanzunterricht im Rosenthal.
 Donnerst. u. Sonnt. jeder 10 Uhr 6-7 Uhr. 6. Sem. 12. Klasse. Der Unterricht wird nach 8. Unterricht auf gratis. Erhöht. gewöhnlich. Preise erst. Preisunterr. 2. J. H. A. Hardegen, Klaustr. 7, II.

Schießig.

Am Neujahrstag von Nachmittag 3 Uhr ab Salinuit.

W. Dorenberg.

Randorf bei Reideburg.

Zum Schützen- u. Ball, wozu freundlichst einladet

Der Kriegerverein.

Bruckdorf.

Schützen- u. Ball, wozu ergebenst einladet

Ed. Grösse.

Beesonstedt.

Zum Neujahr-Ball lobt freundlichst ein

F. Biedermann.

Strug zum grünen Stranzen,

Gröllwitz.
 Donnerstag den 1. Januar Tanzmusik.
G. Fröncke.

Kriegerverein Friedeburg a. S.

Zur Feier des Stiftungsfestes, Freitag, Donnerstag den 1. Januar 1885, von Nachmittag 3 Uhr Concert Abends Ball, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Lydia mit dem Förster und Revierverwalter Herrn R. Lohse in Vitzsburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzukündigen.

Albersroda, im December 1884.
G. Mangleburg und Fran.

Als Verlobte empfehlen sich:

Lydia Mangleburg,
Rudolf Lohse.
 Albersroda, Vitzsburg, December 1884.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass die Frau 12 Uhr meine gute Tochter

Clara nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Sch. Feud. den 23. December 1884.

Carl Feiniger sen.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr ist meine innigstgeliebte Tochter Elisabeth im Alter von 2 Jahren 7 Monaten und 19 Tagen nach fünfjährigem Krankenlager und hartem schweren Kampfe in dem Herrn entschlafen, was wir allen lieben Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Gönnern a/S., den 23. Decbr 1884.

Die trauernde Familie **Kalffien.**

Hervollkommene Dank allen denen, welche mir bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, meines guten Rates, Bruders und Schwagers zu viel herzliche Theilnahme erwiesen, feinen Sorg zu reichlich mit Kränzen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die trefflichen Worte des Herrn Kirchherrn Weibel und die Begleitung des Mauervereins sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Höflichkeit, im December 1884.

Die trauernde Familie **Kendel.**

Für den Inhaltentheil verantwortlich **H. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Druck-Verlag.